

Die unselige Geschichte begann mitten im Sommer des Jahres 1992. Da wechselte ein gewisser Peter Young von Mercury Asset Management zu Morgan Grenfell, einem gleichermaßen bekannten und renommierten Investmenthaus. Young, gerade 36jährig, wollte nach oben, seinen Klienten zeigen, was eine Harke ist, und übernahm die Verwaltung des Morgan Grenfell European Growth Trust mit immerhin 70 000 Investoren; so viele passen gerade mal ins Münchner Olympiastadion.

Die Sache läuft toll. Ende 1995 schafft der Morgan Grenfell European Growth einen Wertzuwachs von 35 Prozent und stürmt damit die Fonds-Hitlisten der europäischen Wirtschaftszeitschriften. Young ist *der* Superstar, kassiert exorbitante Prämien. Ein toller Kerl. Gleichzeitig ist man in London stinkesauer auf die Deutsche Bank

Börsebius über Fonds

Pleite für den Primus

Frankfurt. Die haben mittlerweile Morgan Grenfell übernommen und kaufen ganze Anlageteams von anderen Fondsgesellschaften auf, koste es, was es wolle. Die deutschen Fondsmanager sind indes arg geknickt. Zum einen werden ihnen ständig die exorbitanten Erfolge der britischen Kollegen vorgehalten, zum anderen kassieren sie im Vergleich zu denen bloß mal ein Butterbrot.

Derweil ist der Apfel längst faul. Weiß bloß noch keiner. Sunny Boy und Großverdiener Young ist nämlich ein Trickser und gründet Luxemburger Holdinggesellschaften, bei denen er Aktienpakete aufhängt, die er eigentlich aufgrund der 10-

Prozent-Regel niemals hätte kaufen dürfen. Ein Fonds darf in der Regel nämlich keineswegs mehr als zehn Prozent an nicht börsennotierten Titeln kaufen. Dieser Anteil ist bei Young längst auf über ein Drittel gestiegen. Wertermittlung gleich Glücksspiel.

Die Sache fliegt erst im Juli 1996 auf. Zuvor haben alle Kontrollmechanismen versagt, oder anders, in Frankfurt hat man sanft geschlafen. Die Deutsche Bank ist mittlerweile aufgewacht und kauft Fondsanteile für mehrere hundert Millionen Mark zurück. Die gesamte Fondsbranche ist besorgt über mögliche Kratzer am Lack. Die Bankenaufsicht läßt sich von deutschen Fondsgesellschaft-

ten Bestandslisten geben. Zur Prüfung von Auffälligkeiten. Ich dachte immer, die Berliner Fondswächter würden das ständig tun. Die Besorgnis bleibt. Börsebius

Leserservice: Börsebius-Telefonberatung – Nicht (!) wie an jedem ersten Samstag im Monat, sondern diesmal ausnahmsweise am Samstag, dem 19. Oktober 1996, können Sie in der Zeit von 9 bis 13 Uhr Börsebius (Reinhold Rombach) anrufen. Wenn Sie also rund ums Geld der Schuh drückt, wählen Sie bitte die Telefonnummer 02 21/35 15 87. Die kostenlose Telefonberatung ist ein spezieller Service des Deutschen Ärzteblattes für seine Leser.

PostScriptum

Kaum zu glauben (III)

● Diesen Kuß wird ein 28jähriger Student in Singapur sein Leben lang nicht vergessen. In der Hitze des Gefechtes biß ihm seine Freundin drei Zentimeter seiner Zunge ab. Mit dem blutigen Stück in der Hand rannte er hilfesuchend los. Eine Polizeipatrouille stoppte, erkannte aber nicht auf Anhieb das Problem. „Er wollte uns was sagen, aber wir konnten ihn nicht verstehen“, sagte der Polizeimeister. „Wir sahen nur, daß er aus dem Mund blutete. Aber dann öffnete er seine Rechte, und wir sahen das schon bläulich angelaufene Stück Zunge.“ Das Opfer wurde ins Krankenhaus gefahren. Dort konnte die Zunge wieder angenäht werden.

● Zum Glück blieb ein Mann unverletzt, als ihm eine

Frau die Vorfahrt nahm und seinen Wagen rammte. Das änderte sich, nachdem er ausgestiegen war und sich mit seinem Nachnamen vorgestellt hatte. Die Frau, die den Unfall verursacht hatte, fühlte sich in ihrer Ehre gekränkt, und ihr ritterlicher Beifahrer brach Albert Ziege mit einem Fausthieb das Nasenbein. Herr Ziege schaute verdutzt, als ihm bald darauf auch noch eine Anzeige wegen Beleidigung ins Haus flatterte.

● Für einen falsch verstandenen Scherz mußte ein 50 Jahre alter Brite mit dem Verlust aller seiner Zähne bezahlen. Als der Patient hörte, daß drei seiner Zähne gezogen werden müßten und acht weitere neue Füllungen brauchten, sagte er offenbar unter Schock: „Wie ich mich

jetzt fühle, würde es mir auch nichts ausmachen, wenn Sie alle ziehen.“ Das geschah denn auch tatsächlich – und zwar unter Vollnarkose beim nächsten Besuch des Mannes in der Praxis. Aus der Betäubung erwacht, hatte der Patient vor Wut geschäumt und den Arzt verklagt. Die Bemerkung nach dem ersten Schock war nur ein Witz gewesen.

● Ein sibirischer Holzfäller ist bei der Arbeit von einem über zwei Meter langen Ast durchbohrt worden und hat dank der schnellen Hilfe seiner Kollegen überlebt. Diese schnitten den Ast auf beiden Seiten des Unfallopfers kurzerhand mit ihren Kettensägen ab. Nach zwei Operationen in der nächsten Klinik konnte der 34jährige gerettet werden.

● Ochieng Okieno, Grundschullehrer aus Kenia,

leidet seit mehr als drei Jahren unter einem Schluckauf. Er wurde in fünf Krankenhäusern sowie von unzähligen Ärzten und Kräuterheilern behandelt, aber kein Mediziner hat bislang ein Gegenmittel gefunden. „Zeitweise glaubte ich, das Ende meiner Tage sei gekommen, und ich habe sogar begonnen, mein Testament zu schreiben“, sagte Ochieng in Nairobi. „Ich kann auch nicht mehr unterrichten: Manchmal wird der Schluckauf so stark, daß ich nichts mehr tun kann, als meine Schüler anzustarren.“

● Eine 64jährige Frau, die nach ihrer Festnahme als Ladendiebin gedroht hatte, sie werde so lange die Luft anhalten, „bis ich blau werde“, starb im Krankenhaus von San Diego. Sie hatte, als sie gestellt worden war, aus Protest den Atem angehalten, fiel in Ohnmacht und starb in der Klinik. BE